



Ausgewählte Predigten
Markus 8.1-9
Erntedank 2020
Pfarrer Klaus

Bibeltext: Die Speisung der Viertausend

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Liebe Gemeinde!

„Ich kann sie doch nicht hungrig losschicken“.
So heisst in es in der Erzählung der Speisung der Viertausend.
Jesus ist besorgt um den Magen der Menschen.
Sie brauchen zu essen, wenn sie unterwegs sind.
Jesu will sie nicht hungrig gehen lassen.
Jesus will sie satt auf den Heimweg entlassen.
Er will, dass sie körperlich gestärkt losgehen.

Gott ist keine Seelengott allein!
Gott ist nicht allein was für spirituelle Momente.
Gott ist nicht allein was für Momente der Meditation.
Gott sorgt sich auch um den Leib. Um Lebensmittel, um den Hunger.
Er sorgt sich um den ganzen Menschen.

Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri



Mit Leib, Seele und Geist.

„Ich kann sie doch nicht hungrig losgehen lassen“.

Heute haben wir wieder die Kirche mit Erntegaben geschmückt.

Über alle diese Gaben könnten wir schreiben:

„Ich kann sie doch nicht hungrig gehen lassen.

Der Erntealtar heute entspringt Gottes Sorge.

Er ist erwachsen aus seiner Sorge. „Ich will sie nicht sie nicht hungrig losschicken“!

Ich will sie losschicken mit Frühstück in die Schule!

Denn ohne es kann man nicht recht lernen.

Ohne es kann man sich nicht genügend konzentrieren auf Lesen, Schreiben, Rechnen.

Ich will sie satt zur anstrengenden Arbeit gehen sehen.

Denn hungrig werden sie nicht genügend Reserven für die herausfordernden Aufgaben haben. Satt haben sie mehr Widerstandskräfte.

Kaffee und Tee zum Aufwachen! Müsli mit Nüssen für die Nerven!

Und abends will ich, dass sie verbrauchte Reserven wieder füllen können, damit sie gut schlafen.

Denn wie willst du schlafen, wenn der Magen knurrt.

„Ich kann sie doch nicht hungrig gehen lassen.

So denkt unser Gott. Das ist seine Sorge. Dies ist seine Besorgnis.

Ja, noch mehr. Es heisst gar: Es jammert Jesus. Im Griechischen steht hier ein Wort, das man übersetzen kann, mit: Es geht ihm durch den Magen. Es dreht ihm den Magen um. Es geht ihm durch und durch.

Es geht ihm durch den Magen, wenn Magen leer bleiben.

Es dreht ihm den Magen, wenn Mägen Hunger leiden. So nah geht es ihm.

Es ist nicht nur ein Gedanke.

Es reicht bei ihm viel tiefer.

Denn er will Gott des ganzen Menschen sein.

ER kann sich nicht auf die Seele beschränken.

ER ist Gott für Leib, Seele und Körper.

So jedenfalls lässt uns Christus glauben.

Und daher ist Hunger für Christen nicht hinnehmbar.

Akzeptierbar. Weil er das für Christus nicht ist.

Er darf nicht sein, kann nicht sein, soll nicht sein, Hunger!

Umso mehr mag man staunen über unseren Erntealtar.

Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri



Reichlich ist er gedeckt. Wir haben genug.
Wir verdanken ihm Gottes Sorge:
„Ich will sie nicht hungrig losschicken“.

Dieses Jahr war besonders geprägt von Gedanken um unsere Lebensmittel.
Corona brachte dies mit sich.
Ab dem März schlossen viele Geschäfte, nur die Lebensmittelgeschäfte nicht.
Das erste Mal in meinem Leben stand ich vor einem Laden in der langen Schlange.
Und plötzlich kommen einem Gedanken.
Wird genug da sein, wenn du dran kommst?
Wir hörten davon, dass Toilettenpapier plötzlich ausverkauft war.
Es wurde gar gehamstert.
Sorge wächst, wenn etwas knapp wird.
Ängste bilden sich, wenn Güter rar werden.
Aber Gott sei Dank waren da LKW-Fahrer, die Tag und Nacht die Waren fuhren.
Und Kassiererinnen, die zahlreiche Überstunden machten.
Und etliches Personal, das schnell die Regale füllte.
Für mich Leute, die etwas davon wussten:
Wir können die Anstehenden doch nicht leer nachhause schicken.

Auf den Feldern blieb manche Frucht aber liegen, weil die unzähligen Erntehelfer aus Osteuropa plötzlich fehlten. Mengen an Spargel und anderen Gemüse könnten nicht geerntet werden.
Plötzlich merkten wir, wer diese Arbeit vorwiegend macht, wie viel dafür sorgen, dass es reicht für alle. Und wir erfuhren etwas darüber, zu welchen Bedingungen Menschen hier Anstellung finden, wie sie teilweise wohnen. Wohnung und Entlohnung wurden diskutiert!

Corona deckte manchen Missstand auf.
Und ließ uns fragen: Wie preiswert dürfen Lebensmittel sein?
Wie billig? Denn irgendjemand bezahlt doch dafür.
Ich hoffe, dies Diskussion ebbt nicht wieder nach Corona ab.
Ich hoffe, wir denken weiter nach über die Art, wie wir produzieren und unter welchen Bedingungen.
Es jammert wohl auch Gott, wenn wir aus seiner Sorge um den Magen einen Preiskampf machen.
Es jammert Gott, wenn wir die Achtung vor dem Ertrag verlieren.

Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri



Der Erntedanktag ist auch ein Erntedenktag. Nachdenktag!
Heute denken wir auch an die die besonders durch die Krise wirklich Hunger leiden. In manchen Ländern ist die Not groß. Arbeit und damit einkommen ging verloren. Hunger und damit körperliche Einschränkungen sind akut.

Es wird erzählt, dass die Menschenmenge 3 Tage bei Jesus in der Wüste war. Drei Tage waren sie bei Jesus. Harrten aus in der Wüste. Wau, drei Tage Jesus nah sein, war ihnen das Wichtigste. Zuhören, was er sagte, seiner Botschaft trauen lernen, ihm vertrauen lernen, konzentriert hören, denn in einer Wüste ist keine Abwechslung und Ablenkung möglich. Wahrscheinlich hatten sie ein paar Lebensmittel für die ersten Stunden dabei. Aber dann zog sich das Treffen mit Jesus. Es dehnte sich. Und da waren ja nicht wie bei einem Festival überall Stände aufgebaut, Wurstbuden, Trinkstände. Genusshallen. Nichts da! Wüste!

Und Jesus macht sich dann Gedanken um den Nachhauseweg der Leute. Er sagt nicht: Sollen sie doch schauen, wie sie zurückkommen!
Mein Part ist erledigt. Das Treffen war erfolgreich.
Nein, er sorgt sich weiter! Er spürt ihren Hunger nach drei Tagen.
Und es dreht ihm den Magen um dabei!
Was für ein Gott, der zuerst weiß, was los ist!
Der schon vorausdenkt an den Nachhauseweg, an das Zurückkommen.
Was für ein Gott, den das alles bewegt!
Hungrig geht gar nicht!

Und dann erkundigt er sich, wieviel Nahrungsmittel die Jünger haben.
Und sagt: Bringt es mir.
Sieben Brote kommen zusammen!
Sieben ist die heilige Zahl. Gottes Zahl.
Die Jünger nehmen teil an der Sorge von Jesus.
Mit dem, was sie haben, bringen sie sich ein.
Das ist nicht viel für so viele. Aber es ist ein Anfang.
Nimm teil an der Sorge Gottes mit dem, was du hast!
Das höre ich hier heraus!
Dein Brot ist gefragt.
Dein Denken kann manches verändern.

Evangelische Kirchengemeinde auf der Höri



Deine kleinen Taten sind notwendig
Dein Geld kann Hunger verkleinern.
Deine Haltung kann Einstellungen ändern.
Dein Projekt ist ein Anfang.
Wirke mit an Gottes großer Sorge:
Ich will sie nicht hungrig losschicken.
Ich will, dass keiner hungrig bleibt. Amen